



Die Aufführung „Waren Sie schon mal gescheit?“ am 16. Oktober im Alten E-Werk in Göppingen empfand ein NWZ-Leser als äußerst gelungen. „Schon lange nicht mehr habe ich so gerne aus vollem Herzen stehend applaudiert.“

*Foto: Sabine Ackermann*

## Überzeugendes Theater von engagierten Heimbewohnern

**Zur Aufführung „Waren Sie schon mal gescheit?“ am 16. Oktober im Alten E-Werk – Ihr Bericht „Die Besucher sind nicht ruhig gestellt“ vom 18. Oktober:**

An jenem Sonntag konnte ich als Zuschauer miterleben, wie nach Monate langem Üben als Ergebnis des künstlerischen Prozesses eine reiche Ernte in die Scheuer eingefahren wurde. Am Anfang neugierig und gespannt, was Laien denn künstlerisch so drauf haben. Schon bei der ersten Darbietung ver-

schwand meine anfängliche Skepsis und machte einer knapp zwei-stündigen anhaltenden Hochachtung Platz.

Das Fehlen eines Bühnenbildes wurde nicht als Defizit erlebt, da ich durch diesen dramaturgischen Trick gezwungen wurde, mich ausschließlich auf die aktuelle Szene zu konzentrieren. Dabei stellte ich fest, dass die Darsteller selbst das Bühnenbild sind. Hier spielten Betroffene, die als Schauspieler authentisch blieben und dadurch Zugang zur Seele des Zuschauers fan-

den. Jeder Künstler zeigte sich unbefangen in seinem seelischen „Maßanzug“. Vermittelten sie alle doch eine zutiefst humane Botschaft: das Andersartige und seelische Kranke in einem positiven Wert zu sehen. Dadurch verlieren die Begriffe „normal“ und „unnormale“ an Bedeutung. Oder um es mit meinem Lieblingspruch von Lichtenberg auszudrücken: „Wir irren allesamt, aber jeder anders“.

Am Ende der Aufführung war ich sehr emotional berührt. Um ganz ehrlich zu sein: den Tränen

nahe. Dabei stellte ich fest, dass es nicht nur mir so erging. Schon lange nicht mehr habe ich so gerne aus vollem Herzen stehend applaudiert. Hatte ich doch die Gelegenheit, überzeugendem Theater von engagierten Heimbewohnern des Christophsheims, Heimmitarbeitern und professionellen Kräften mit zu erleben. Ich bin aus dem Alten E-Werk gescheiter hinaus als hinein gegangen.

*Gerd Negraszus,  
Weilheim*